

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rachgrabenkreuz  
Mk. 1.95  
außerhalb Mk. 1.95.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzweiler  
Sonntagblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 40.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Donnerstag, den 17. Februar.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1910.

**Amtliches.**

Die Musterung in Neuweiler findet am Freitag, den 11. März vorm. 10 Uhr statt. Hierbei haben zu erscheinen die Pflichtigen von Agenbach, Achthalben, Albulach, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Siebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberollwangen, Schmied, Würzbach, Jwerenberg, und zwar vorm. 9 1/2 Uhr die Jahressklasse von 1888, vorm. 10 Uhr die Jahressklasse von 1889, vorm. 10 1/2 Uhr die Jahressklasse von 1890. Die Losung findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks statt am Dienstag, den 15. März, vorm. 8 Uhr in Calw.

**Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg bei den Landwirten.**

\* Berlin, 16. Febr. Bei dem heute im Hotel Ablon abgehaltenen Festbankett des deutschen Landwirtschaftsrates hielt Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgende Rede:

Meine Herren! Für die freundliche Begrüßung, die mir in Ihrem Kreise durch Ihren verehrten Herrn Präsidenten und durch den Herrn Vorredner zuteil geworden ist, bin ich aufrichtig dankbar. Es ist nicht das erste Mal, daß Sie mir gestattet, Ihr Gast zu sein, und wenn auch im Nebenamt, darf ich mich doch auch als Ihren Berufsgenossen betrachten. Ich bitte aber, darauf kein besonderes Gewicht zu legen; denn, mein hochverehrter Herr Amtsvorgänger, der Fürst Bülow, gehörte zu den Kanzlern ohne Ur und Palm und hat sich doch um die deutsche Landwirtschaft Verdienste erworben, die ihm nie vergessen werden können und deren zu meiner großen Freude der Herr Graf v. Schwerin-Löwig vorhin unter Ihrer allgemeinen Zustimmung mit Dank und Anerkennung gedacht hat.

Für die vom Fürsten Bismarck inaugurierte und vom Fürst Bülow fortgesetzte Wirtschaftspolitik bin ich in meinen bisherigen Ämtern so oft öffentlich eingetreten, daß es keiner Versicherung bedarf, daß ich an dieser Politik festhalten werde. (Bravo!) Graf Schwerin hat mit Recht hervorgehoben, daß diese Politik nicht nur den Interessen der Landwirtschaft, sondern auch denen von Gewerbe, Handel und Industrie

dient. Einen der schlagendsten Beweise dafür erblicke ich darin, daß Deutschland die letzte große Wirtschaftskrisis ohne wirklich gefährliche Erschütterungen überwunden hat und überwindet. (Beifall.)

Aber, meine Herren, ich will nicht eigentlich von Politik reden, sondern mich freuen, unter deutschen Landwirten weilen zu dürfen. Was der Landwirt jahraus, jahrein üben muß, Unverdorfenheit, Ausdauer und Geduld, ist auch mir nötig wie das tägliche Brot. (Heiterkeit.) Zwischen Saat und Ernte ist auch in der Politik eine lange Zeit, und wer bei schlechtem Wetter gleich das Vertrauen verlieren wollte, der taugt zum Staatsmann so wenig wie zum Landwirt. All die Hagelschauer der Kritik, die auf mich niederkauften, machen mich nicht irre, wobei als besserer Schutz nicht so sehr der schon etwas abgetragene Mantel des Philosophen dient, den mir freundliche Mitmenschen immer wieder um die Schultern hängen (große Heiterkeit), als die Ueberzeugung, daß mir die Pflicht gegen Kaiser und Reich zu handeln gebietet, wie ich handle. (Lebh. Beifall.) Vor Ihnen, meine Herren, die Sie aus allen Gauen unseres Vaterlandes, auch aus dem Süden, hergekommen sind, berone ich hier besonders gern die Pflicht gegen das Reich. Sie wissen, um die Angriffe besonders scharf und verlegend zu machen, stempelte man mich zum preussischen Partikularisten und sagte mir Mißachtung süddeutscher Befehle nach. Ich wüßte nicht, wie ich deutscher denken könnte, als wenn ich Preußens Beruf, wie ich es neulich ausgesprochen habe, darin erblicke, sich selbst stark zu erhalten, dann aber seine Stärke in den Dienst des Reiches zu stellen. (Bravo!) Und wenn ich neben die Eigenart Bayerns, Schwabens und Sachsens auch die Preußens als berechtigt hingestellt habe, so glaube ich, meine Herren, darin gerade vom deutschen Landwirt richtig verstanden zu werden. (Sehr richtig!) Am treuesten und zähesten hält an der Eigenart seiner Heimat und seines Stammes der deutsche Bauer, der deutsche Landwirt fest. Noch nie aber habe ich wahrgenommen, daß er sich in der Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande von irgend jemand übertreffen ließ. (Bravo!) Möge es immer so bleiben! Möge die deutsche Landwirtschaft dem deutschen Volk nicht nur Fleisch und Brot, sondern als

edelle Gabe Männer darbringen, die gesund an Leib und Seele über ihren eigenen berechtigten Wünschen, über der Liebe zur engeren Heimat niemals die Pflichten gegen die Allgemeinheit und das große Vaterland vergessen! (Lebh. Beifall.) Dann wird auch die Reichsregierung ihre Arbeit für das Wohl der Landwirtschaft wie bisher mit Freudigkeit und voller Kraft in dem Bewußtsein tun können, damit nicht agrarischen Sonderinteressen, sondern der Gesundheit unseres gesamten deutschen Volkskörpers zu dienen. (Bravo!) Die deutsche Landwirtschaft blühe und gedeihe, sie lebe hoch! (Lebh. Beifall.)

In der vorausgegangenen Festrede führte der Präsident Graf von Schwerin-Löwig aus: Die Landwirtschaft werde von Jahr zu Jahr mehr ihrer Aufgabe gerecht, unser Volk selbständig zu ernähren. Was die Landwirtschaft erreicht habe, habe sie nicht auf Kosten anderer Erwerbsstände erreicht. Im vor. Jahre sei Fürst Bülow, dessen hohe unvergängliche Verdienste um die Landwirtschaft nie vergessen werden würden, aus dem Amte geschieden. Sein Nachfolger sei von Jugend auf mit dem Stande der Landwirte verwachsen, habe ihm immer lebhafteste Förderung zuteil werden lassen und seine Berufung sei von der deutschen Landwirtschaft ausnahmslos mit der größten Freude begrüßt worden. Graf Schwerins Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die Freien Städte aus. Fehr. v. Soden begrüßte sodann die Gäste, in erster Linie den Reichskanzler. Sodann hielt dieser die bereits gemeldete Rede.

**Tagespolitik.**

Das bayerische Abgeordnetenhaus nahm zum Malzsteuergesetz einen Antrag an, wonach jede Brauerei verpflichtet ist, den Extraktgehalt ihres Bieres öffentlich anzugeben und an den Schankstätten anzuschlagen. Ergibt die Kontrolle ein dünneres Bier, als der Anschlag anzeigt, so wird diese Tatsache unter Nennung des Namens der betr. Brauerei sofort in den Tageszeitungen bekannt gemacht.

**Das Enkelkind.**

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)      (Nachdruck verboten.)

Neubert und der Graf, zu denen sich auch Irma gesellte, hatten sich kaum am Tische niedergelassen, als draußen im Hausgang heftig die Schelle ertönte, und gleich darauf überbrachte Frau Reiz einen Brief an das Fräulein mit dem Bemerken, daß der Bote vor der Türe auf Antwort warte. „Geben Sie mir einmal den Brief her,“ sagte Neubert, indem er die Hand nach dem Schreiben ausstreckte.

Hastig las er dasselbe durch, und dann sprach er mit einem vergnüglichen Lächeln: „Sagen Sie dem Boten, es wäre gut, das Fräulein würde sofort kommen,“ und sowie Frau Reiz sich entfernt hatte, fügte er an Irma sich wendend hinzu: „Hier Kind, lies einmal diesen Brief, der an Dich gerichtet ist, und dann sage mir, wer denselben geschrieben hat.“

„Er, das ist Deine Handschrift, Großpapa,“ erwiderte Irma sofort. „Aber was dieser Brief bedeuten soll, ist mir ein Rätsel. Du schreibst mir dort, Du siehst mit Deinem Freunde aus New-York zurückgekommen und im goldenen Dirsch eingelehrt, und ich sollte mich sofort, ohne weitere große Toilette zu machen, gleichfalls dorthin begeben! Das ist mir wirklich unverständlich.“

„Aber wir verstehen es nur zu gut, nicht wahr Herr Graf?“ versetzte Neubert mit einem grimmigen Lachen. „Wir beide werden an Deiner Stelle jener freundlichen Einladung Folge leisten, und kommt der Schuft in meine Hände, dann sehe Gott ihm bei. Der Klende soll den alten Neubert einmal kennen lernen. Sind Sie bereit oder vielmehr geneigt, mit mir zu gehen, Herr Graf? Mein Bedienter, der Johann, wartet draußen und wird uns ebenfalls begleiten.“

„Natürlich bin ich hierzu bereit,“ erwiderte Robert

eifrig, indem er sich gleichfalls erhob, und als Irma nunmehr ängstlich fragte, was dies alles dem eigentlich zu bedeuten hätte, und weshalb die Herren nicht wenigstens fertig zu Abend speisen, ehe sie aufbrächen, strich ihr Neubert härtlich mit der Hand über das lippige Haar und sagte:

„Wir werden hoffentlich bald wieder zurück sein, und dann ist es noch immer Zeit genug, um für die leiblichen Bedürfnisse zu sorgen. Augenblicklich haben wir etwas Wichtigeres zu tun, als zu essen und zu trinken, das wirst auch Du zugeben müssen, wenn wir Dir erst die ganze Geschichte klar auseinandergesetzt haben werden. Also beruhige Dich ein wenig, Kleine, und schließe gut die Haustüre zu.“

Wenige Minuten später verließen Neubert und der Graf in Begleitung des stämmigen Bedienten das Haus. Jede der drei Personen trug einen festen Stock in der Hand und außerdem hatte Neubert sich und den Grafen mit einem Revolver versehen, so daß sie also für alle Eventualitäten vollständig gerüstet waren.

Etwa hundert Schritte mochten Sie in der Dunkelheit zurückgelegt haben, als sie in einiger Entfernung vor sich einen zweispännigen geschlossenen Wagen erblickten, der auf der Landstraße hielt und neben dem zwei Männer langsam auf- u. abspazierten, während ein Dritter neben den Pferden stand.

„Das sind unsere Leute,“ flüsterte Neubert dem Grafen zu. „Jetzt lassen Sie mich einmal handeln, und machen Sie vor allem von ihrem Revolver nur im alleräußersten Notfalle Gebrauch. Sehen Sie, ich habe mich nicht getäuscht, in dem einen der beiden Kerle erkenne ich ganz bestimmt den Lumpen Thomas.“

Auch Thomas mußte die sich Nähernden erkannt haben, denn er machte plötzlich eine Bewegung, als wollte er in der Richtung nach dem Wagen davon eilen, gleich darauf aber blieb er stehen und erwartete trotz der Ankunft der drei Männer.

„Nun was treiben Sie denn noch um diese Stunde hier?“

redete Neubert ihn an. „Erwarten Sie vielleicht jemand, der mit Ihnen eine Spazierfahrt in dem Wagen machen soll?“

„Ich könnte Ihnen hierauf mit der Gegenfrage dienen, was Sie zu dieser Zeit auf der Landstraße zu suchen haben,“ erwiderte Thomas frech. „Sie werden mir doch nicht etwa verbieten wollen, zu meinem Vergnügen mit einem guten Bekannten eine Spazierfahrt nach Rübenheim zu unternehmen?“

„Daran denke ich gewiß nicht, Herr Buchflepper, es freut mich im Gegenteil, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Sie hier zu treffen, da ich Sie nunmehr gleich der Polizei überliefern kann. Ja, ich weiß, was Du vorhattest, Schurke, aber der saubere Plan soll Dir schlecht bekommen. Kommen Sie her, Johann, und halten Sie diesen Kerl fest, und die Andern schießen wir über den Haufen, sofern sie sich nicht sofort aus dem Staube machen.“

„Das wollen wir denn doch einmal sehen, ob Ihnen das gelingt,“ schrie Thomas höhnisch, und ehe sich Neubert, der ihn am Arme ergriffen hatte, dessen Verlah, hatte er sich mit einem plötzlichen Rucke losgerissen und setzte nun mit einem gewaltigen Sprunge über den Chauffeeegraben. Ein Schuß, den Neubert auf ihn abfeuerte, schien ihn nicht getroffen zu haben, denn er lief mit unverminderter Schnelligkeit querfeldein weiter und war bald im Dunkel der Nacht verschwunden, und als Neubert und der Graf sich jetzt noch den beiden andern Personen umschauten, bemerkten sie, wie diese in vollem Galopp davon fuhren.

„Der Vogel ist uns diesmal entwischt,“ sprach Neubert ärgerlich. „Es ist mir wirklich unbegreiflich, wie der Kerl sich losreißen konnte, denn, wen ich einmal gepackt habe, der macht sich sonst so leicht nicht wieder frei. Doch das Unglück ist einmal passiert, und es bleibt daher vorläufig nichts übrig, als unerrichtete Dinge nach Hause zurückzuführen.“

„Wäre es nicht gut, wenn wir sofort die Ortspolizei

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr ein Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnung eingebracht worden. Es ist dies eine Folge der bekannten Demonstration der Sozialdemokraten gegen den Ministerpräsidenten bei Beginn der Wahlreformdebatte, wo Reichmann-Hollweg mit Petrusen empfangen wurde. Der Antrag, der von der gesamten konservativen Partei unterschrieben ist, hat folgenden Wortlaut: „Das Haus wolle beschließen, seine Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß wirksame Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Hauses und zur Einschränkung von Reden, welche die Zeit des Hauses ungebührlich in Anspruch nehmen, getroffen werden.“

Ueber den Adel im Offizierkorps, ein Thema, das jüngst wieder lebhaft erörtert wurde und auch im Reichstag in die Debatte gezogen wurde, schreibt der konservative „Reichsbote“: „Früher wurde jeder General geadelt, jetzt wird jeder Stabsoffizier auf Wunsch geadelt. Aber auch reiche Subalternoffiziere erlangen leicht die Adelsung. Eigenartig ist der Fall, wo jüngst der Sohn eines in Vermögensverfall geratenen Kaufmanns geadelt wurde, um eine Gräfin zu heiraten. Dieser Reuadel, der die Grundlage des adeligen Proletariats bildet, erzeugt im ersten Geschlecht bereits einen Geburtsadel. Die Söhne adeliger Offiziere bilden den heutigen Erbgang der sogenannten adeligen Regimenter. Fünf Offiziere eines Husaren-Regiments feierten ihr 25. Adelsjubiläum, d. h. der Adel aller fünf Herren war zusammen erst 25 Jahre alt. Der Adelsgrund mancher Offiziere, mancher Regimenter ist lediglich der Geldbeutel ihrer Väter, trotzdem paradien sie als die sogenannten feudalen Kavallerieregimenter.“

Gegen gemeingefährliche Geistesfranke, von denen wir gerade in letzter Zeit zahllose Fälle zu verzeichnen hatten — erst kürzlich versuchte ein mit einem Dolchmesser bewaffneter Mann nachts in das Palais des Königs zu dringen — werden energische Maßnahmen verlangt. Selbst das „S. L.“ macht mit; der Landrichter a. D. Mumm führt in dem genannten Blatt aus: „Gegen die Angriffe berartig gefährlicher Personen hat die menschliche Gesellschaft ein Anrecht auf Schutz, das nicht dadurch hinfällig wird, daß die Angreifer wegen Geisteskrankheit von Strafe völlig frei bleiben oder wegen geminderter Zurechnungsfähigkeit mit einer bloß geringen Strafe davontommen.“ Als Schutzmittel aber empfehlen sich Internierung oder ständige Ueberwachung.

In Griechenland tauchen neue Schwierigkeiten auf. Zwischen Militär und Marine ist, wie aus Athen verlautet, neuerdings eine Spannung entstanden. Die wichtigsten Punkte Athens waren in der Nacht zum Mittwoch besetzt, da man Angriffe von der Marine befürchtete. Der begnadigte Wenerer Typaldos ist unermüdet zurückgekehrt. Die Presse arbeitet unter militärischer Aufsicht.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Der Reichstag überwies den Entwurf des Kalligesezes an eine besondere Kommission, und ebenso das Stellenvermittlungsgesetz. Gegen das Kalligesez erklärte sich Abg. Ridsin (Eis.) Abg. v. Danneberg (w. Bgg.) hielt das staatliche Eingreifen für durchaus gerechtfertigt, ebenso stimmte Abg. Berner (Rfp.) der Vorlage zu. Abg. v. Danneberg (Welfe), der besonders auf die Kallindustrie Hannover verwies, erhoffte Verbesserungen von der Kommission. Abg. Brandys (Vole) wünschte die Interessen des Bauernstandes in der Kallfrage unbedingt berücksichtigt. Zum Stellenvermittlungsgesetz führte Staatssekretär Desbrüd aus: Die Privatvermittlung bleibt bestehen, aber gegen Mißbräuche muß Schutz geschaffen werden. Die privaten Vermittler müssen sich gewissen Bedingungen unterwerfen, und zum andern soll die Bedürfnisfrage mitgesprochen. Nicht einwandfreie Vermittler sollen von der Stellenvermittlung ausgeschlossen werden. Abg. Pfeiffer (Ztr.) erklärte, daß seine Partei grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden sei, sie meine aber, daß sich die Regierung in der Vorlage noch eine zu weit gehende Beschränkung auferlegt habe. Abg. Wagner (kons.) meinte, daß die Vorlage im großen und ganzen den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung trage. Auch Abg. Wölzl (natl.) erklärte das Einverständnis seiner Partei mit der Vorlage. Abg. Manz (fr. Bgg.) bezweifelte, ob die Vorlage die bestehenden Mißstände besser als die bisherigen Bestimmungen bekämpfen wird. Abg. Brühne (Soz.) erklärte das Einverständnis seiner Partei mit der Vorlage, dagegen fand die Vorlage nicht den Beifall des Abg. Kulerski (Vole). Abg. Burdhardt (w. Bgg.) begrüßte die Vorlage mit Freuden. Mittwoch 1 Uhr: Arbeitskammergesetz.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Februar.

\* In einer hiesigen Wirtschaft kam es gestern nacht zu Streitigkeiten, bei denen ein seit kurzem hier im Dienst stehender Knecht so unglücklich zu Boden fiel, daß er den Fuß brach.

\* **Obsterkehr auf den württ. Staatsbahnen im Herbst 1909.** In den Monaten September bis Dezember 1909 sind auf den württembergischen Eisenbahnstationen von fremden Bahnen 100786 Tonnen Obst angekommen (1908: 27700 Tonnen) und zwar aus: Italien 44982, der Schweiz 17130, Frankreich 12348, Oesterreich, Ungarn und Sinterländer 10329, Hessen 8346, Bayern mit Pfalz 2559, Baden 2089, Preußen und dem übrigen Deutschland 1719, Belgien 553, Holland 466 und Elsaß-Lothringen 265 Tonnen. — Ausgeführt wurden nach Stationen außerhalb Württemberg im Herbst 1909: 4328 Tonnen (1908: 14280,5 Tonnen) Obst.

|| **Agold, 16. Febr.** Gestern nachmittag wurde das achtjährige Söhnchen des Bärenwirts Röhm aus Rottfelden infolge Scheuens des Pferdes an einem vorüberfahrenden Automobil vom Fahrwerk geworfen, überfahren und so schwer verletzt, daß es starb.

\* **Neuenbürg, 15. Febr.** Am gestrigen Montag feierte Ernst Lustnauer zur Sonne mit Gemahlin die goldene Hochzeit.

\* **Neuenbürg, 15. Febr.** Die Versteigerungsverhandlungen bezüglich der entbehrlich gewordenen Liegenschaften der Amtskorporation haben jetzt dadurch ihren Abschluß gefunden, daß gestern seitens des Bezirksrats das alte Bezirkskrankenhaus samt Nebengebäuden und Gärten dem Wilt. Wadenhut hier um 25500 Mark und das Irrenzellenhaus nebst Garten dem Ferd. Staub hier um 3000 Mark zugeschlagen wurde.

|| **Tübingen, 16. Febr.** Auch der hiesige Liberale Verein wird sich auflösen, nachdem man sich mit der Verschmelzung der Volkspartei ausgesprochen hat. Am Montag fand die letzte öffentliche Versammlung des Vereins statt, in der Pfarrer Wilhelm-Redartenzlingen über „Liberalismus und Kirche“ sprach.

|| **Stuttgart, 16. Febr.** Gestern abend acht Uhr wurde dem ledigen Heizer Gottlob Deiringer auf dem Güterbahnhof beim Uebergangsstieg der rechte Fuß unterhalb des Knies abgefahren.

\* **Stuttgart, 16. Febr.** Auf dem Pragstrichhof wurde gestern nachmittag der im Alter von 65 Jahren verstorbenen Forstmeister Ludwig Bilfinger beerdigt. Pfarrer Nieß schilderte beim Trauergottesdienst in der Friedhofskapelle in kurzen Zügen das Leben des Dahingegangenen, der 1846 in Königsbronn geboren war. Im Anfang seiner Laufbahn hat er als Forstgeometer sich namhafte Verdienste um die Forstverwaltung des Landes erworben. Als warmer Naturfreund beschäftigte er sich auch eifrig mit naturwissenschaftlichen Studien. Seit mehr als 30 Jahren mußte er infolge Krankheit sich vom Außendienst zurückziehen und stellte dann seine Gaben und Erfahrungen in den Dienst der Forstdirektion. Der Sarg wurde von acht Forstwarten nach dem Grabe geleitet. Forstdirektor Dr. v. Graner widmete unter Niederlegung eines Kranzes dem Toten, der trotz seines Leidens die Kraft zu finden wußte, der Forstverwaltung wertvolle Dienste zu leisten, warme Worte der Anerkennung.

|| **Strümpfelbach, Oß. Waiblingen, 16. Febr.** Ein schlimmes Mißgeschick ist am letzten Samstag dem Fuhrmann der hiesigen Weingärtnergenossenschaft, Christian Schiller, passiert. Schiller wollte mit seinem Fuhrwerk von hier nach Lobenrot fahren, um dort ein gefautes Schwein abzuholen, unterwegs fiel der Schweinekasten vom Wagen, das Pferd erschrak, riß die Deichsel ab und rannte quer durch die Baumgüter, wobei es kopfüber einen Abhang hinabstürzte und nach kurzer Zeit verendete. Das Pferd hatte einen Wert von 1000 M. Der Besitzer ist nicht versichert.

|| **Ulm, 16. Febr.** Die hiesige Eiergroßhandlung von Julius Mohr jr. hat anfangs März 5000 Stück Hasanen nach Remshof zu liefern. Den Transport, der sieben Eisenbahnwaggons beansprucht, werden einige Angestellte der Firma begleiten.

|| **Mühlheim a. Rhein, 16. Febr.** Bei der gestrigen Reichstagswahl im 6. Wahlkr. Köln-West-Mühlheim-Summersbach-Wipperfurth haben erhalten: Oberlandesgerichtsrat Marx (Ztr.) 20367, Schriftsteller Erdmann (Soz.) 10927, Rechtsanwalt

von dem beabsichtigten Attentate in Kenntnis setzen?“ fragte der Graf, worauf Neubert verächtlich erwiderte:

„Das hätte keinen Zweck, denn dem Durchein ist die hiesige Polizei doch nicht gewachsen, und die kriegt ihn sicher nicht, wenn er sich nicht kriegen lassen will. Wenn wir noch etwas gegen den Kerl unternehmen wollen, so müssen wir uns dies vorher reiflich überlegen und es auf morgen verschieben, heute können wir nichts Besseres tun, als das unterbrochene Abendessen wieder aufzunehmen und zu ruhiger Ruhe zu führen.“

Als Beide in der Wohnung Neuberts wieder eintrafen, fragte Irma natürlich sofort, wo sie denn eigentlich gewesen seien, ihr Großvater verweigerte indessen jede nähere Auskunft hierüber.

„Wir wollen die Sache heute Abend auf sich beruhen lassen“, erwiderte er, „denn Du könntest diese Nacht von bösen Träumen geplagt werden. Morgen kann Dir der Herr Graf die Geschichte ausführlich erzählen, und Du hast alsdann auch Gelegenheit, Dich bei dem Herrn für den außerordentlichen Dienst zu bedanken, den er uns allen heute geleistet hat.“

Bei diesen Worten schaute Irma unwillkürlich den Grafen an, und als sich dabei ihre Blicke trafen, geschah es, daß beide mit einem Male lebhaft erdröhnten.

Dem alten Neubert entging dieser Umstand nicht, aber er begnügte sich damit, verstoßen vor sich hin zu lächeln, worauf er beide aufforderte, sich mit ihm wieder an den Tisch zu setzen.

Dann den vortrefflichen Weinen und der guten Laune des Hausherrn wurde die Unterhaltung bald eine recht lebhaft. Neubert schien sich besonders für die Privatvermittlungsgesetze zu interessieren, denn er richtete eine Menge von Fragen an ihn, welche der Graf mit großer Offenherzigkeit beantwortete. Zumeilen schüttelte Neubert bei diesen Antworten bedenkenlich den grauen Kopf, einige

Male schienen dieselben ihn dagegen durchaus zu befriedigen.

„Sie haben, wie ich sehe, stellenweise ganz gesunde Ansichten“, sprach er zuletzt, „und aus Ihnen könnte vielleicht noch etwas recht Tüchtiges werden, wenn nicht die Ihrem Stande eigenen Vorurteile Ihnen hierbei im Wege ständen. Denn das Arbeiten gilt ja bei Leuten Ihres Standes für schimpflich, und wenn ich Ihnen daher zum Beispiel als Gegenleistung für Ihren Dienst zu einer angesehenen, das heißt in Bürgerkreisen angesehenen Stellung verhelfen wollte, so würden Sie ein solches Anerbieten höchstwahrscheinlich als Ihrer unwürdig zurückweisen.“

„Darin irren Sie sich vollständig, Herr Neubert“, versetzte der Graf lebhaft. „Sie glauben nicht, wie mirde ich dieses untätigen Lebens bin, und wie gerne ich irgend eine solche finden könnte. Bis jetzt habe ich mich vergebens um eine solche bemüht, denn es scheint mir beinahe so, als gelte in bürgerlichen und geschäftlichen Kreisen der adelige Name für alles andere eher denn für eine Empfehlung. Man hält uns von vornherein für hochmütig und für zu stolz zum ordentlichen Arbeiten, man fürchtet auch vielleicht, daß wir eine ganz besonders zuvorkommende Behandlung verlangen würden, und daher weist man uns, anstatt uns vorher näher zu prüfen, einfach ab. Wollten Sie mir Gelegenheit verschaffen, meinen guten Willen zum Arbeiten praktisch zu betätigen, so würde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich auch etwas leisten kann und daß ich mich Ihrer Fürsprache in jeder Hinsicht würdig erweisen würde.“

„Dum, wir wollen einmal sehen“, meinte Neubert. „Ich hätte zum Beispiel selbst hinreichende Beschäftigung für Sie, aber für den alten Grobian, wie man mich hier nennt, zu arbeiten, dessen dürfte sich der Graf Lindenbergs doch wohl schämen.“

„Ich sollte mich dessen schämen!“ rief der Graf ganz entzückt aus. „Ach, Herr Neubert, nichts könnte mir erwünschter und angenehmer sein, als für Sie zu arbeiten,

und ich kann Sie nur recht herzlich bitten, mich einmal auf die Probe zu stellen. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“

„Ja, aber wie wäre es mit Ihren Gehaltsansprüchen? Die Leute halten mich alle für reich, weil ich kürzlich die Equipage gekauft habe, die ich bei der nächsten Gelegenheit mit Profit wieder zu verkaufen gedenke. Aber in Wirklichkeit ist es mit meinem Reichtum gar nicht so weit her, so daß ich Irma vereinst nicht mehr zurücklassen werde, als daß sie eben von den Zinsen des Kapitals leben kann.“

„Die Höhe des Gehaltes ist für mich ganz Nebensache“, versetzte der Graf mit einem feurigen Blick auf Irma. „Ich will ja nur endlich anfangen zu arbeiten, ich will ein Feld haben, auf dem ich tätig sein und vorwärts kommen kann, damit ich vereinst in die Möglichkeit versetzt werde, mir aus eigener Kraft ein Heim zu gründen. Dahin geht mein ganzes Bestreben, Herr Neubert, und das wird Ihnen auch meinen ernstlichen Entschluß, mit allem Eifer zu arbeiten, erklärlich machen.“

„Wir wollen morgen früh über die Angelegenheit reden, Herr Graf, denn es ist bereits so spät geworden, daß Irma und ich ans Schlafengehen denken müssen. Heute abend können Sie unmöglich mehr nach der Villa zurückkehren, und es wird Ihnen daher nichts übrig bleiben, als hier im Dorfe zu übernachten. Unser Haus ist für einen solchen Besuch nicht eingerichtet, sonst hätte ich Sie eingeladen, bei uns zu logieren.“

„Sie sind wirklich allzu lebenswüchsig, Herr Neubert“, fiel ihm der Graf lebhaft in die Rede. „Um keinen Preis möchte ich Sie derangieren, zumal da ich ja im Dorfe ohne Schwierigkeit ein Unterkommen finden werde. Und um welche Stunde darf ich Ihnen morgen vormittag meine Aufwartung machen?“

„Wann Sie wollen. Wir stehen in der Regel vor sieben auf, gegen acht wird gefrühstückt, und wenn Sie sich

Fall (natl.) 8461, Pfarrer Goemann (Christl.-Soz.) 1124 Stimmen, zerstückelt waren 32 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Marx und Erdmann erforderlich.

**Dresden, 16. Febr.** Zu der vom Schwäbischen Merkur verbreiteten Nachricht über die in Sachen der Schiffsahrt abgaben in Berlin festgestellten kommissarischen Verhandlungen wird von berufener Seite hier mitgeteilt, daß daran auch sächsische Vertreter unbeschadet des hier eingenommenen prinzipiellen Standpunktes teilgenommen haben. Der Verkauf wird auch hier insoweit als befriedigend bezeichnet, als ein wesentlich größeres Verständnis für die Schwierigkeit der Durchführung des ganzen Gesehentwurfes und für die Größe der Schäden drohenden Schäden auch in Berlin Platz zu greifen scheint. Ob es freilich gelingen wird, die Vorlage so zu gestalten, daß Sachsen ihr wird zustimmen können, ist noch eine völlig offene Frage.

**Büdeburg, 16. Febr.** Die Fürstin Hermine von Schaumburg-Lippe, die Mutter des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe, ist heute früh 9 Uhr im Alter von 82 Jahren gestorben. Von ihren fünf Kindern ist der jüngste Sohn Prinz Adolf mit der Prinzessin Viktoria von Preußen, einer Schwester des Kaisers, vermählt.

**Berlin, 16. Februar.** Budgetkommission des Reichstags. Der Staatssekretär wandte sich gegen die Ausführungen des freisinnigen Abgeordneten, der darauf hingewiesen hatte, daß durch den Verstoß nicht nur Mißstände auf dem Aktienhof in Kiel aufgedeckt seien, sondern auch an anderen Stellen. Dieser Behauptung trat der Staatssekretär entgegen. Es habe sich nicht um Millionen Unterschleife gehandelt. Auch andere Betriebe als der Aktienhof in Kiel seien durch den Prozeß nicht bloßgestellt. Nur dort seien Mißstände konstatiert; diese würden abgestellt werden. Auf die Ausführung des Zentrumsredners betonte der Staatssekretär, daß, wenn es ihm möglich wäre, wegen des Verstoßes bestimmte Personen zu fassen, er dies sicher tun würde. Bisher sei die Möglichkeit durch die Justiziarie verneint worden. Er wolle aber die Angelegenheit nochmals untersuchen.

**Berlin, 16. Febr.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Während der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften wird außer den den kaiserlichen Konsulatsbehörden in Kopenhagen, London, Paris und Petersburg zugeteilten landwirtschaftlichen Sachverständigen auch der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem kaiserlichen Konsulat in Chicago in Berlin anwesend sein. Der Sachverständige ist bereit, über seine Erfahrungen und Beobachtungen in den Vereinigten Staaten Auskunft zu erteilen und Wünsche wegen Beschaffung von Nachrichten entgegenzunehmen. Interessenten, die sich mit dem Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich an das Auswärtige Amt wenden, welches etwaige Wünsche übermitteln wird.

#### Krawalle in Neumünster.

**Berlin, 16. Febr.** In Neumünster wurden gestern zwei Versammlungen abgehalten, in denen gegen das Vorgehen der Polizei am letzten Sonntag protestiert wurde. Die Versammlungen verliefen ruhig. Nach ihrer Beendigung versammelte sich vor dem Rathaus ein Trupp von etwa 150 jungen Burschen und verhöhlte

die dort anwesende Polizeimannschaft. Der Kriminalkommissar Gasmann, der am Sonntag die polizeilichen Maßnahmen geleitet hatte, trat aus dem Rathaus, worauf gegen ihn Flaschen geschleudert und ein scharfer Schuß abgegeben wurde. Der Kommissar requirierte eine Kompanie Jäger. Diese erschien kurz darauf vor dem Rathaus. Als nach mehrmaliger Aufforderung der Platz nicht geräumt wurde, ließ der Tambourmajor einen dreimaligen Wirbel schlagen. Das Militär pflanzte die Bajonette auf und die Gewehre wurden scharf geladen. Nach diesen Maßnahmen flüchtete das Publikum. In den Straßen gab es später noch viele Krawalle. Fenster wurden eingeschlagen und verschiedene Personen von der Polizei verwundet.

#### Ausländisches.

**Paris, 16. Febr.** Infolge großer Störungen ist der telegraphische Verkehr mit Italien, der Schweiz, Deutschland und Oesterreich sehr behindert. Infolge neuerlichen Steigens der Seine sind Sicherheitsmaßregeln für verschiedene Vorortsviertel getroffen worden. Man rechnet auf ein Steigen um dreißig Zentimeter.

#### Schwere Verluste der Franzosen in Wadai.

**Paris, 16. Febr.** In Wadai, das nach dem französisch-englischen Afrivatvertrag zur französischen Einflussphäre gehört, wurde, wie aus Darfur gemeldet wird, am 4. Januar ein französisches Detachement vom Sultan von Wafalit in einen Hinterhalt gelockt und ausgerieben. Der Leberfall hat drei Tagereisen südlich von Abescher, der Hauptstadt von Wadai, stattgefunden. Dabei sind der Führer der französischen Kolonne, Hauptmann Fliegenschuh, ein Leunant und ein Unteroffizier gefallen. Von den Mannschaften sind nur wenige entkommen. Es sollen mehr als hundert Mann getötet worden sein. Die Franzosen werden gegen den im vorigen Jahre unterworfenen Sultan wohl einen Feldzug größeren Stils zu führen genötigt sein.

**Paris, 16. Febr.** Nach einer Blättermeldung verloren die französischen Truppen bei dem Kampfe im Wadailand drei Offiziere, unter ihnen der Hauptmann Fliegenschuh, zwei andere europäische und acht schwarze Offiziere, sowie 102 Senegalschützen.

**Paris, 16. Februar.** Der Kolonialminister teilt mit: Hauptmann Fliegenschuh unternahm Anfangs Januar von Abescher einen Erkundungsmarsch nach Wafalit mit 109 Senegalschützen und einer Anzahl anderer Leute unter 2 Leunants und 2 Sergeanten. Unvermutet wurde die Kolonne am 4. Januar angegriffen. Der Feind vernichtete die Kolonne beinahe, da sie sich nicht wirksam verteidigen konnte. Nur 8 Schützen und einige andere Leute konnten entkommen.

#### Allerlei.

In der chemischen Waschanstalt von Giebmann in Köln explodierte ein Dampfessel. Der Sohn des Inhabers wurde schrecklich verbrannt. Zwei auf dem Dose beschäftigte Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon. Ein im Nebenhaus weilender Arbeiter erlitt schwere Brandwunden. Auch 2 vorübergehende Kinder wurden

verbrannt. Sämtliche Opfer des Unglücks befinden sich im städtischen Krankenhaus.

Mit vier Knaben kam eine Berliner in nieder. Die Kleinen scheinen jedoch nicht sehr lebensfähig zu sein. Ein Kind starb bereits bald nach der Geburt. Der Fall ist umso beachtenswerter, als die Mutter vor zwölf Monaten bereits einmal einem gefunden Kinde das Leben geschenkt hatte.

Aus Anlaß der Katastrophe des „General Chanzy“ befragten verschiedene Pariser Blätter die Einbringung eines Gesetzes, das die Einführung drahtloser Telegraphie auf allen Ozeandampfern vorschreibt, und beschäftigen sich mit der Frage, ob nicht viele Passagiere hätten gerettet werden können, wenn der „General Chanzy“ einen Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord gehabt hätte.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Bonn gemeldet wird, ist durch einstimmigen Beschluß des Akademischen Senats die Mitte November v. J. verhängte Suspension des Korps Borussia mit dem 28. Februar aufgehoben.

Aus dem Stuhaltal wird gemeldet, daß die im Langental gelegene, der Sektion Nürnberg des Alpenvereins gehörige dreistöckige Narnberger Hütte durch eine Windlawine vollständig zerstört worden ist.

Der bänische Dampfer „Cambodja“, mit Stückgut und Holzladung nach Südamerika bestimmt, ist nachts bei Hesnæs (Norwegen) untergegangen. Der Dampfer „Actio“ rettete 13 Mann der Besatzung. Ein Boot mit 16 Schiffbrüchigen wird vermisst.

Aus Grauboden (Norwegen) wird gemeldet: Nach gefährlicher Fahrt über die See sind hier im Walde 2 Dresdener Luftschiffer, H. P. Berliner und M. Donath, unter großen Schwierigkeiten gelandet. Sie waren Dienstag früh gegen 7 Uhr bei Dresden aufgestiegen, hatten Berlin um 8 Uhr vormittags, Kopenhagen um 5 1/2 Uhr nachmittags passiert und waren um 10 Uhr abends nach Kopenhagen gekommen, wurden aber von einem furchtbaren Schneesturm erfaßt und über das Slagerat und das Kattegatt getrieben. Um 4 Uhr morgens befanden sie sich wieder über Land in Norwegen. Sie brachten den Ballon zum Fallen. Die Landung erfolgte mit großer Festigkeit. Berliner, der Führer des Ballons, soll eine Rippe gebrochen haben; sein Begleiter soll am Rücken und an den Hüften schwer verletzt sein, doch ist beider Leben außer Gefahr.

#### Handel und Verkehr.

Altenfeld, 17. Febr. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt 106 Paar Ochsen und Stiere, 34 Röhre, 26 Stück Jung- oder Schmalvieh, 108 Läuferweine, 53 Milchschweine. Der Handel war lebhaft. Es galten Ochsen und Stiere 720—1020 Mk. pro Paar, Röhre 225—403 Mk. das Stück, Jung- oder Schmalvieh 120—383 Mk. das Stück, Läuferweine 60—105 Mk. pro Paar, Milchschweine 38—46 Mk. pro Paar.

Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 12. Febr. Kernen 10.60 Mk., Gerste 8.— bis 8.40 Mk., Haber 8.— bis 8.40 Mk., Unterl. Dinkel 8.— bis 8.30 Mk., Ober Dinkel 7.50 Mk.

#### Konkurse.

Anna geb. Schirm, Ehefrau des Rudolf Schumacher in Gannstall, Inhaberin eines Weißwarengeschäfts. — Johannes Ebner, Bäcker in Söbinstetten. — Katharine Säger, Ehefrau des Tagelöhners Martin Säger in Wöschberg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

hierzu einfinden wollen, sollen Sie uns herzlich willkommen sein.

Diese Einladung nahm der Graf bereitwillig an, und dann verabschiedete er sich in herzlicher Weise von dem Hausherrn und seiner Entlein, um hierauf von Johann geführt den Weg nach dem „Goldenen Hirsch“ anzutreten.

„Nun, Irma, wie gefällt Dir eigentlich der Graf?“ fragte Neubert in neckischer Tone seine Entlein. „Mir hat er recht gut gefallen, allerdings weniger deshalb, weil er ein schöner, als weil er ein ehlicher und aufrichtiger Mann ist, aus dem bei gutem Willen später etwas werden kann. Aber wie ist das, Kleine, bekomme ich deine Antwort auf meine Frage.“

„Was soll ich hierauf antworten?“ entgegnete sie, über und über erglühend. „Ich konnte den Grafen ganz gut leiden, weil er immer so höflich und respektvoll gegen mich gewesen ist, und im übrigen sehe ich nicht ein, weshalb er mir nicht gefallen sollte, wo er Dir so gut gefällt.“

„So hättest Du auch nichts dagegen einzuwenden, wenn ich ihn zu meinem Sekretär machte?“

„Ich werde mich bestens hüten, gegen irgend eine geschäftliche Maßnahme meines gestrigen Herrn Großpapa Einspruch zu erheben, zumal da ich von solchen geschäftlichen Dingen auch nicht das Mindeste verstehe.“

„Aber Du verstehst hiervon doch so viel, um beurteilen zu können, ob die Anwesenheit gerade dieses Sekretärs im Hause Dir unangenehm oder lästig wäre.“

„Nun wird es mir aber zu bunt mit Deinen Fragen.“ erwiderte sie in unbeschreiblicher Verwirrung, „und um mich denselben zu entziehen, laufe ich jetzt einfach fort. Schlafe wohl und bessere Dich, Du guter, böser Großpapa.“

Einen raschen Kuß drückte sie auf seine Wange, und dann eilte sie hinaus, während Neubert ihr mit einem äußerst vergnügten Lächeln nachschaute. Als auch er bald nachher sich nach seinem Schlafzimmer begab, sah er so zufrieden und

entschlossen aus, als wäre er in einer wichtigen Angelegenheit vollständig mit sich einig geworden.

Punkt acht Uhr fand sich am andern Morgen der Graf in der Neubertschen Wohnung ein. Gemeinsam wurde das Frühstück eingenommen, während Irma durch ihre außerordentliche Bewirrung und Verlegenheit alle Augenblicke die Aufmerksamkeit ihres Großvaters erregte. Auf die Fragen und Bemerkungen des Grafen gab sie ganz kurze und besangene Antworten, und wenn dann ihr Großvater sie erlautet anblickte, errödete sie jedesmal, als wäre sie soeben auf einem recht schlimmen Vergehen ertappt worden.

„Was hast Du nur diesen Morgen?“ meinte er zuletzt scherzend. „Du bist ja ganz miserabel ausgelegt, gerade, als ob Du die ganze Nacht kein Auge zugetan hättest? Und dabei glähen Deine Wangen wie im Fieber, soll ich vielleicht den Arzt rufen lassen?“

„Mir fehlt durchaus nichts“, flammelte Irma. „Ich finde es nur so außergewöhnlich heiß im Zimmer, und die Herren werden es mir daher nicht verübeln, wenn ich mich auf eine Weile an die frische Luft begeben.“

Dieselbe wird Dir jedenfalls nicht schaden, liebes Kind,“ verlegte Neubert zärtlich. „Geh also nur immerhin im Garten spazieren, der Herr Graf und ich werden uns inzwischen ein wenig von unseren Geschäften unterhalten.“

„So, Herr Graf,“ fuhr er nach der Entfernung fort, „jezt sind wir allein, und jetzt können wir in aller Ruhe unsere Angelegenheiten besprechen. Sind Sie noch immer bereit und entschlossen, eine Stelle bei mir anzunehmen?“

„Gewiß, Herr Neubert, sagen Sie mir nur, worin meine Obliegenheiten bestehen sollen.“

„Ich hatte vor, Sie zu meinem Sekretär zu machen. Sie müßten einen genauen Einblick in mein ganzes Vermögen gewinnen und dasselbe allmählich ganz selbstständig verwalten lernen, und Sie müßten sich insbesondere eifrig mit der Frage beschäftigen, wie ich aus demselben bei voller Sicher-

heit mehr Prozente herauszuschlagen könnte. Gegenwärtig bringt mir mein Geld durchweg nicht mehr als 3 Prozent ein, bei richtiger Spekulation wären sicher aber auch vier und selbst fünf Prozent zu gewinnen. Das wäre ein ganz hübsches Plus, welches es mir auch ermöglichen würde, mir den Luxus eines Privatsekretärs zu gestatten. Glauben Sie, daß diese Tätigkeit Ihnen auf die Dauer konvenieren würde?“

„Ich könnte mir sogar kaum eine angenehmere denken, denn es wird mir ja auf diese Weise eine vortreffliche Gelegenheit geboten, um Ihnen zu beweisen, was ich leisten kann. Selbstverständlich rechne ich darauf, daß Sie mir in erster Zeit mit Ihrer Erfahrung und Ihrem Rate zur Seite stehen werden.“

„Das ist natürlich unbedingt notwendig, um so mehr, als mein Vermögen sich noch fast ganz in Amerika befindet, und allein die Art und Weise, wie ich mir dasselbe am besten mit möglichst wenig Verlust nach Deutschland schaffen lasse, wohl überlegt sein will. Doch der erste Punkt unserer Unterhandlungen ist bereits so gut wie erledigt und wir kommen jetzt zum zweiten, der Ihre Gehaltsanprüche betrifft. Wären Sie damit zufrieden, wenn ich Ihnen zunächst 250 Mark pro Monat bezahlen würde?“

„Ich hatte allerdings auf mehr gerechnet,“ erwiderte offenergig der Graf. „Ich für meine Person würde ja wohl, zumal da ich auch noch etwas zuzusehen habe, mit jenem Gehalte ganz gut auskommen, aber wenn man sich ein Heim zu gründen beabsichtigt, so sind 250 Mark pro Monat doch etwas wenig. Nehmen Sie mir diese freimütige Bemerkung nicht übel, Herr Neubert.“

„Was, Sie wollen heiraten, Herr Graf?“ fragte Neubert erstaunt. „Und darf man vielleicht wissen, wer die Glückliche ist, die Sie heimzuführen gedenken? Denn glücklich mag dieselbe zweifellos genannt werden, da sie, obwohl ihren Worten nach zu schließen kein Vermögen bei ihr vorhanden ist, von einem Grafen Lindenberg zur Frau begehrt wird.“ Schluß folgt.

Zyrlberg, den 17. Febr. 1910.

## Todes-Anzeige.

Unseren Verwandten, Freunden u. Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser treubeforgter u. guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager u. Onkel



**Gottlieb Haijmann**  
Veteran von 1866 u. 1870/71

gestern Nachmittag 2 Uhr im Alter von 69 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden wohlvoorbereitet in die Ewigkeit abgerufen wurde.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
die tieftrauernde Witwe  
**Anna Maria Haijmann, geb. Dieterle**  
u. Tochter  
**Friederike Haijmann**  
der Bruder  
**Jakob Haijmann.**

Beerdigung am Freitag, den 18. Febr., Nachmittags 2 Uhr.

Altensteig.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unserer lb. Mutter

**Christiane Ballraff Ww.**  
geb. Sailer

sprechen den innigsten Dank aus  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Egenhausen.

Meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnissnahme, daß ich folgende Artikel neu eingeführt habe und zu billigsten Preisen empfehle:

## Smeden-Flanelle

## Schurz- und Hosenstoffe,

sämtliche Sorten in

## Woll-, Baumwoll- u. Leinengarnen.

Ebenso bringe ich mein reichhaltiges Lager in

## sämtlichen Mehlsorten

sowie la. Futtermehl, la. Roggenfutttermehl und Welschkornmehl in empfehlende Erinnerung.

**Georg Rath**  
Bäckerei und Handlung.



## Zur Anfertigung von Grabreden

empfiehlt sich die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
I. Lauk, Altensteig.

Nichelberg.

Am Sonntag, den 20. ds. Mo.



**Mehel-Suppe**

wozu höflichst einladet  
**Frei zur Sonne.**

Altensteig.

## Schnittzeichnen- und Zuschneide-Lehrkurs

Zeige hiemit erg. an, daß am **Mont. d. 21. Febr.** wieder ein

## Kurs

beginnt im **Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Kostüms, Jacketts u. Mäntel, sowie Wehzeug aller Art.** Jede Dame kann in dem Kurs für sich und andere Personen Kleider anfertigen.

Anfängerinnen bilden sich bei mir in kurzer Zeit zu tüchtigen, selbst. Kleidermacherinnen aus. Viele Zeugnisse zu Diensten.

Auch Abends Unterricht.

Um freundl. Zuspruch bittet  
**Rath. Tafel**  
bei G. Moser, Bahnhofstr.

Ein fleißiges, ehrliches

## Mädchen

sucht auf 1. März eventl. 1. April für kleineren Haushalt etc. bei gutem Lohn.  
Wer? — sagt die Expedition ds. Bl.

Altensteig.

## Süd-Früchte

und

## Dörr-Obst

wie:

Orangen  
Citronen  
Kranzfeigen  
Aprikosen  
Dampfpäpfel  
Pflaumen  
Zwetschgen  
Birnschnitze  
Mischobst  
etc. etc.

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt billigt  
**G. W. Luß Nachf.**  
Fritz Bühler jr.

Gestorbene.

Höfen a. G.: Frau Louise Held, Beerd. Freitag, 18. Febr., nachm. 4 Uhr.  
Weilersheim: Hugo Braun, Privatier.  
Waldlingen: Dr. Georg Wehel, Pfarrer a. D., 67 J.  
Gannstatt: Georg Häfner, Gerichtsnotar a. D.  
Lüdingen: Frln. Luise Haug.  
Stuttgart: Rosa Reichmann, geb. Rauch, Pfarrers Witwe.

## Zu Aussteuern

empfiehlt

## Bettbarchente und Flaumcöper

garantiert echtfarbige Qualitäten

## Leinen und Halbleinen

in allen Breiten

## Satin Augusta, Damast, Kölsch

83 und 130 cm. breit

Bestgereinigte Bettfedern und Flaum.

## Anfertigung von Betten

äußerst solid und pünktlich

## Gustav Wucherer

Altensteig.

Die

## W. Rieker'sche Buchhlg.

L. Lauk, Altensteig

nimmt jederzeit Bestellungen auf

## Bücher

## Lieferungswerke

und

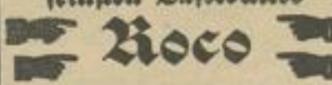
## Zeitschriften

entgegen und liefert diese zu den überall üblichen Buchhändlerpreisen ohne jeden Preisausschlag.

Altensteig.

## Ia. Schweineschmalz

feinsten Tafelbutter



**Roco**

vorzüglich zum Kochen u. Backen

sowie

## frische Eier

empfiehlt billigt

## J. Wurster.

Berlobte.

Friederike Eberhardt von Igelsberg mit Gottlob Bühler von Hagenbach.

Notiztafel.

Straßensperre. Die Staatsstraße von Calw nach Nagold wird zwischen Calw und Station Zeinach umgebaut und deshalb

von Montag, den 21. Februar 1910 an auf die Dauer von 3 Monaten für den Verkehr gesperrt. Fußgänger und leichte Fuhrwerke haben den Weg über die „Schleifthalbrücke“ unterhalb der Baumwollspinnerei Rentheim zum rechten Nagoldufer auf dem sogenannten „Herrschafsweg“ bis zum Bahübergang oberhalb der Station Zeinach zu nehmen, wobei äußerste Vorsicht zu beachten ist. Automobile jeder Art, sowie Lastwagen von mehr als 100 Ztr. Gesamtgewicht, sind von der Benutzung der Brücke und des Notwegs ausgeschlossen, sie haben ihren Weg über die Höhen rechts und links der Nagold zu nehmen.

Am Montag, den 21. Februar ds. Js., von vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, kommen aus dem Deufringer Gemeinwald Nächstenwald und Stodenwald zum Verkauf: 50 Stück teils sehr schöne Käfer- u. Säge-eichen, 6—10 M. lg. u. 30—56 Cm. Durchmesser, zus. 45 Fm., 130 Stück Bau- u. Wagnereichen mit 45 Fm., 25 Stück Buchen 4—6 M. lg., 40—45 Cm. Durchmesser, zus. 15 Fm. Abgang vom Ort in Nächstenwald um 9 Uhr.

